

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Heimann in Stolp.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. B. Feigens Buchdruckerei in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Friae, Stolpwoonm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postenlohn 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pf., mit Postenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einsendungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Eingebundene 10 Pf., für Ausdrückte 15 Pf., —

Nr. 96

Dienstag, den 25. April

1911

## Oesterreich-Ungarn und Serbien.

— Zum Besuch König Peters in Budapest. —

Aus Belgrad wird angekündigt, daß König Peter am 7. Mai in der Budapest Hofburg seinen Besuch abstaten wird. Damit wird ein Zustand völlig normaler Beziehungen zwischen der ungarischen Monarchie und Serbien hergestellt sein. Nur aus diesem Grunde hat die Begegnung in der Budapest Hofburg politische Bedeutung, wenn sie auch für König Peter und sein Haus von großer dynastischer Wichtigkeit ist. Denn König Peter öffnet sich in Westeuropa der habsburgischen Hof als der erste, mit dem die Karageorgiewic durch Verwandtschaftsbande nicht verknüpft sind. König Peter war sich denn auch seit jeher der Bedeutung wohl bewußt, die für ihn und sein Geschlecht eine Begegnung mit Kaiser Franz Josef haben würde. Er hat die Erreichung dieses Zieles von der ersten Stunde angestrebt, als ihn die serbische Skupschina einstimmig zum König von Serbien erhob. Nur an den Kaiser Franz Josef und an den Zaren Nikolaus wandte sich Peter Karageorgiewic noch von Genf aus in langer huldiger Depesche, seine Wahl zum König anzeigend. In den abgelaufenen acht Jahren wurden dann wiederholt und von den verschiedensten radikalen Regierungen in Belgrad Versuche und Schritte gemacht, um die vom König so wertvolle Begegnung mit Kaiser Franz Josef herbeizuführen. Bei dem steifen Rücken, den namentlich die Politiker der beiden radikalen Parteien in Serbien vor dem serbischen Königsthrone seit jeher hatten, wäre dies gewiß nicht gelungen, wenn nicht auch die radikalen, nichts weniger als autrophilen Parteien den politischen Wert erkannt hätten, den die Möglichkeit eines persönlichen Verkehrs des Belgrader Hofes mit dem Kaiserhause auch für den serbischen Staat und seine Politik haben mußte. In Serbien sieht die Volkspartei immer nur vom National- und Staatsinteresse allein leiten. Die dynastische Idee ist dort noch zu jung, um von der Gedanken- und Gefühlswelt der Nation nach ihrem wahren Werte für die nationale Unabhängigkeit gewürdigt zu werden. Wenn daher die verschiedenen serbischen Staatsmänner in den letzten sieben Jahren sich immer und immer wieder um die Applonierung der Schwierigkeiten bemühten, welche dem Besuche König Peters am Kaiserhof, der Befriedigung eines scheinbar bloß dynastischen Interesses entgegenstanden, so müssen sie diese Aktion wohl auch als im Staatsinteresse Serbiens liegend erkannt haben.

In dieser Tatsache ändern momentan gewisse Begrader Mächtigkeiten nichts, weil sie in keinem Falle die öffentliche Meinung in Belgrad repräsentieren. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß eines jener Belgrader Organe, das sich gegen die Königstour nach Oesterreich-Ungarn auspricht, seit jeher der Herold und Rufen zum Streit für eine Politik der Verheerung war, die in der Verschärfung der Gegensätze zu Oesterreich-Ungarn nicht so sehr den Vorteil der Nation als den gewisser Privatinteressen sah. Regierung und Gesellschaft dagegen erblicken sichtlich in der bevorstehenden Fahrt König Peters in die Budapest Hofburg ein Ereignis, welches eine Neuorientierung der serbischen auswärtigen Politik für die Folge ermöglichen könnte. Die Reise des Königs nach der ungarischen Haupt- und Residenzstadt wurde durchführbar, seitdem die serbische Regierung durch ihre Handlungen deutlich zeigte, daß sie die Verbesserung der normal gewordenen Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie ernstlich anstrebe. In Oesterreich-Ungarn ist diese Auffassung über die wünschenswerte künftige Gestaltung eines nachbarlichen Verhältnisses zu Serbien allgemein. Wenn man sich auch in Belgrad trotz der im nationalen Gefühl lebenden der dortigen Gesellschaft vorhandenen Strömungen zu einer gleichen realpolitischen Auffassung durchdringen könnte, so würde dies allerdings dem Besuche König Peters in Budapest nachträglich eine gewisse politische Bedeutung geben. Eine solche Wendung der politischen Lage scheint nicht ausgeschlossen. Der Besuch König Peters in der ungarischen Haupt- und Residenzstadt kann ein Glied in der Kette dieser möglichen politischen Entwicklung sein. Es war eine richtige realpolitische Aktion, als das Kabinett Pasic im vergangenen Jahre den Besuch König Peters am Hofe Sultan Mohammeds in Konstantinopel durchführte und seit damals in durchaus korrekten Beziehungen zur Türkei trat. Wenn sich das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn in ähnlicher Weise als die Folge des Budapest Besuchs König Peters gestalten würde, würde Serbien die realpolitischen Grundlagen für sein sicheres Gedeihen und seine ökonomische und nationale Konsolidierung gewonnen haben.

## Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm gedenkt Ende Mai oder Anfang Juni dem Fürsten zu Dohna-Schlobitten einen Besuch abzustatten und etwa acht Tage in Bröckelwitz der Jagd obzuliegen. Auch für Cadix hat der Kaiser seinen Besuch im Anschluß an seinen Aufenthalt in Bröckelwitz in Aussicht gestellt.

Die Erkrankung des Kaisers Franz Josef soll doch schwerer sein, als die offiziellen Bulletins behaupten. Das Leiden des Kaisers besteht in einem starken Schnupfen, verbunden mit Heiserkeit. Er hat sich, wie in Hoffriesen berichtet wird, beim Empfang des deutschen Kronprinzen erkältet, da er bei dem unglücklichen Wetter ohne Mantel auf dem Bahnsteig erschienen war.

## Die Tagespolitik Inland.

Das Strafgesetz und die Jugendlichen. In der Schlußfassung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung forderte Professor Dr. Freudenthal-Frankfurt a. M. die Erlassung eines deutschen Jugendstrafgesetzes. Die Vorlesung im Barentenwies, betr. die Jugendlichen, ausgestellt vom Gegenentwurf, bedeuten einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht. Zu sichern ist bei Jugendlichen u. a.: zunächst Freipruchung mangels der Fähigkeit, das Unrecht der Tat einzusehen, und den Willen dieses Einsehens zunächst zu bestimmen. Ferner Zulassung von Erziehung statt Strafe, soweit die erstere nach der Beschaffen-

heit der Tat, sowie nach dem Charakter und weiter nach der bisherigen Führung der Jugendlichen einer Bestrafung vorzuziehen ist. Des weitern Zulassung von Erziehung im Barentenwies, auch neben anderen als Freiheitsstrafen. Schließlich die Zulassung auch anderer Erziehungsmaßregeln als der staatlich überwachten Erziehung. Der Referent fordert schließlich für den Vollzug von Freiheitsstrafen nicht unter einem Jahre an 15- bis 21-jährigen besondere Anstalten, sog. „Jugendgefängnisse“, unter Verwertung der amerikanischen Erfahrungen des Reformsystems. Die Zuweisung zu diesen Anstalten erfolgt neben der Strafe, wenn diese drei Monate nicht übersteigt, an ihrer Stelle bis zur Besserung, jedoch nicht auf weniger als auf ein Jahr und auf nicht mehr als drei Jahre.

Beschränkung des Ausländerstudiums. An der königlich-technischen Hochschule in München ist die Aufnahme von Ausländern durch neue Bestimmungen wesentlich eingeschränkt worden. Wie aus München dazu halbamtlich verlautet, steht die gleiche Maßnahme auch an den anderen staatlichen Hochschulen im Deutschen Reich bevor. Um dem Ueberhandnehmen des Ausländerstudiums zu steuern, werden wohl auch in der nächsten Zeit an den Universitäten die gleichen Maßnahmen getroffen werden müssen. Wenn Bayern mit den Vorschriften über die Zulassung von Ausländern an den Hochschulen den Anfang machte, so wären hierzu ganz gewichtige Gründe maßgebend. Es handelt sich besonders um die revolutionären russischen Studenten in München.

Klagen eines deutschen Forschers über englische Schikanen. Der deutsche Afrikaforscher Frobenius führt bewegliche Klage über die Unbill, die ihm bei seinen Ausgrabungen in Nigeria von englischer Seite widerfahren ist. Englische Beamte hätten aus Eifersucht über die Erfolge der deutschen Expedition die Eingeborenen des Ausgrabungsgebietes geradezu gegen ihn aufgebracht.

Für den in den Frontdienst zurücktretenden Württembergischen Generalmajor von Dorrer ist Oberst von Griebenk unter Beförderung zum Generalmajor zum Militärbevollmächtigten in Berlin ernannt worden.

In den Tagen vom 11.—14. Mai wird der Deutsche Handelstag in Heidelberg, der Stadt, in der vor 50 Jahren seine Gründung erfolgte, das Fest seines 50-jährigen Bestehens feiern.

## Frankreich.

Präsident Fallières mit dem Pann bedroht. Der Erzbischof von Frejus, Monsignore Guibert, in dessen Sprengel auch die Stadt Doulon gehört, erließ einen Hirtenbrief, in welchem er den Präsidenten Fallières mit der Exkommunikation bedroht. In diesem Brief wendet sich der Erzbischof gegen die Störung der Ostersonntagsfeier durch die Reise des Präsidenten der Republik. Zahlreiches Militär, meint er, sei abgeordnet worden, um die Straße zu bewachen und dadurch verhindert worden, an dem Gottesdienst teilzunehmen. Am Ostersonntag hatten aus Anlaß der Präsidentenreise in Nîmes allerlei sportliche Festlichkeiten stattgefunden. In einem ehemaligen Seminar war sogar ein Ball abgehalten worden. In all diesen Festen sieht der Erzbischof eine Gotteslästerung. Der Hirtenbrief des Bischofs wurde der Regierung von dem Präsekte signalisiert.

## Portugal.

Trennung von Staat und Kirche in Portugal. Nach Meldungen aus der Provinz ist die Bekanntmachung des Separationsgesetzes mit Freudenbegaben aufgenommen worden. Der Regierung sind aus dem ganzen Lande zahlreiche Glückwunschdepeschen zugegangen. — Der Liquidationsausschuß der Kongregationsgüter hat eine Beratung abgehalten, an der auch der Minister des Außereren Bernardino Machado teilnahm.

In Oporto sind ein Sergeant und ein Korporal unter dem Verdacht verhaftet worden, an der Verschwörung zugunsten der Monarchie beteiligt zu sein. Auch mehrere Zivilpersonen sind bloßgestellt.

## Affen.

Regierungswechsel in Japan. Nach einer Meldung aus Tokio wurde zum Nachfolger des amtsmüden Ministerpräsidenten, des Fürsten Katsura, der Marquis Saionji ausgerufen. Mit ihm würde die sogenannte Seijikai-Partei zu rechnen haben, welche in militärischen Dingen große Reformen beabsichtigt.

## Sez erstürmt?

Immer wieder laufen Nachrichten ein, die von einer Katastrophe in Sez zu melden wissen. Diesmal stammt die Hiobspost zur Abwechslung aus Madrid. Von dort wird berichtet:

Die Regierung hat ein aus Ceuta datiertes Telegramm erhalten, wonach ein soeben dort eingetroffener Eingeborener, der aus Tetuan kam, berichtet, die Rebellen marokkanische Garnison niedergemetzelt; der Sultan habe sich in das französische Konsulat geflüchtet.

Von anderer Seite wird gleichfalls unter Berufung auf Nachrichten aus Ceuta hinzugefügt, die Europäer in Sez hätten in ihren Konsulaten Schutz gesucht. Bis jetzt sei nicht bekannt, wie viele Personen den Rebellen zum Opfer gefallen seien. Wahrscheinlich sind diese Nachrichten ebenso ungläubig wie alle früheren Schauerberichte. Die Blättermeldungen von der schweren Niederlage einer zur Unterstützung der Mahalla Brémond in das Scherardgebiet entsandten Abteilung, wobei 38 Mann gefallen und 44 Mann, unter ihnen zwei Offiziere, verwundet worden sein sollen, werden im französischen Ministerium des Außereren ebenfalls als völlig ungläubig bezeichnet.

## Der französische Ersatz.

General Moinier teilte der Regierung die getroffenen Maßnahmen zum Entfahre von Sez mit. Die Mahalla der

Schanja wird in fünf bis sechs Tagen marichbereit sein; ihren Kern bilden 1500 marokkanische Gaumiers, die bereits unter französischem Befehl gestanden haben. Diese Streitmacht unter französischen Offizieren und Unteroffizieren wird von beträchtlichen artilleristischen Kräften unterstützt werden. Bei der Kasbah von Sifrat werden noch 500 eingedrückte Marokkaner von Saouez zu ihr stoßen. Die Gesamtzahl wird jedoch etwa 3500 bis 4000 Mann ergeben, die in solchen Tagesmärschen von Rabat aus Sez zu erreichen suchen werden. General Moinier hofft, gegen den 3. Mai werde sie Sez erreichen. Gelegentlich wird, daß die großen Verstärkungen an der algerisch-marokkanischen Grenze einem Vorstoß nach Sez dienen sollen. In dem Brief eines deutschen Fremdenlegationsrats, den ein Berliner Blatt veröffentlicht, ist es anders zu lesen. Da steht, daß sich 20 000 Franzosen und Fremdenlegationäre vor Sez ein Rendezvous geben wollen.

## Die Feste Sez.

El Mokri, der Vertreter des Sultans in Paris, hält die Einnahme der Stadt durch die schlecht bewaffneten Rebellen für schlechterdings unmöglich. Europäische militärische Sachverständige pflichten diesem Urteil bei. Denn Sez ist zweifellos eine der wehrhaftesten Städte, die es auf afrikanischem Boden gibt, und dürfte mit seinen gewaltigen, dicken Mauern und zahlreichen Befestigungsanlagen innerhalb der Stadt den Angriffs der Rebellen mehr als gewachsen sein. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß diese gewaltigen Mauern, die Sez ein so außerordentlich mächtiges Ansehen verleihen, nicht mehr mit solidem Material gebaut sind, sondern zum Teil aus festem Material abgemauert bestehen. Da jedoch die Aufwände für keine Artillerie berufen und zu den wenigen Geschützen, die sie nach früheren Meldungen der Sultansmahalla abgenommen haben, kaum Munition haben dürften, so sind diese Befestigungen den Angriffen der umwohnenden Nomaden mehr als gewachsen. Um die militärische Lage einigermaßen richtig beurteilen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Stadt Sez aus zwei selbständigen Städten, Alt-Sez und Neu-Sez, besteht, die erst durch den Großpater des gegenwärtigen Sultans Muley el Hassan notdürftig miteinander verbunden worden sind. Alt-Sez ist die Stadt der Bürger und Kaufleute, Neu-Sez die Stadt der Regierung, der Soldaten und des Gefindels, in der außer dem Sultan und dem ersten Geistlichen der Hauptstadt kaum ein anständiger Mensch wohnt. Da zu ihr gleichzeitig die ausgedehnten Sultansgärten und verschiedene große, mit Mauern umgebene Plätze gehören, hätte dort ein Angriff noch am ehesten Aussicht auf Erfolg, da es immerhin schwer wäre, die Befestigungen in ihrer ganzen weiten Ausdehnung mit Verteidigern zu besetzen. Da aber auch hier sich Befestigung an Befestigung reiht und es gewaltige trockene Burgen in ihr aufsteigen, erscheint es ausgeschlossen, daß die auftrüppelnden Nomaden mit ihren primitiven Hilfsmitteln dort einen Erfolg erzielen. An und für sich bestünde auch die Möglichkeit, sich der Wassermaßen des nicht unbedeutenden Sezflusses zu bedienen, um die Stadt zu erobern. Das ist bei früheren Gelegenheiten auch geschehen, und zwar in der Weise, daß durch einen kolossalen Staudamm die Wasser des Sezflusses oberhalb der Stadt aufgestaut und plötzlich über die abnormale Stadt losgelassen wurden. Aber auch für eine derartige Arbeit fehlt den gegenwärtigen Angreifern die Erfahrung und der einheitliche Wille, der allein zum Erfolg führen kann. Eher bestünde die Möglichkeit, die Stadt auszuhungern, da sie bei der sorglosen Art der Araber kaum auf eine längere Zeit verproviantiert sein dürfte und hinsichtlich der Lebensmittel von dem abhängt, was an den Wochenmärkten in langen Zügen von den umwohnenden Bewohnern in die Stadt hineingebracht wird. Doch ist zu berücksichtigen, daß in unmittelbarer Nähe der Stadt sehr ausgedehnte und fruchtbare Kulturen bestehen, die die Ernährung der Stadt wohl für einige Zeit sicherstellen dürften. Der Stadt das Trinkwasser abzuschneiden, ist jedoch überhaupt unmöglich, da die Stadt nicht nur auf das Wasser des Sezflusses angewiesen ist, sondern in ihrer Umgebung zahlreiche ergiebige Quellen besitzt.

## Kunst und Wissenschaft.

Prähistorische Grabstätte bei Cöthen. In der Feldmark des Dorfes Würslau im Cöthener Kreise wurden mehrere Steinzeitgräber freigelegt, die gut erhaltene Urnen mit verbrannten Knochenresten enthielten. Die Deckel der Urnen zeigten Runenzeichen. Nach sachverständigen Gutachten handelt es sich um eine prähistorische Familiengrabstätte.

Die zweite deutsche Südpolarexpedition. Am Mittwoch, den 3. Mai, wird die Ausreise der unter dem Ehrenprotektorat des Prinzregenten Luitpold stehenden zweiten deutschen Südpolarexpedition auf dem Schiff „Deutschland“ angetreten. Die Reise wird unter der Führung des Dr. Wilhelm Eckener stehen. Die auf 1 400 000 Mark veranschlagten Kosten sind bis auf einen kleinen Teil aus privaten Mitteln gedeckt. Für den Fahrt nach Buenos Aires, von wo die eigentliche Forschungsreise beginnt, werden Professor Bohmann aus Kiel und Professor Uhle aus Rostock teilnehmen, der erstere, um den wissenschaftlichen Stab der Expedition für ihre Forschungsreise speziell auszubilden. Dr. Eckener wird erst in Buenos Aires die Leitung der Expedition übernehmen.

## Berliner Börsenbericht vom 22. April.

Produktenbörsen. Brotgetreide, das zu eben gestrigen Schlusskursen eröffnete, schloß erhöht. Saker ebenfalls gestiegen. Weizen 198—201. Roggen 153—154. Saker markt., mecklenb., pomm., bösen., schlesf., fein 178 bis 186, do. mittel 172—177, do. gering 168—171. Weizenmehl 24,25—27, Roggenmehl 19,40 bis 21,60 M.



Zentrierte Kinder. Anlässlich der bedauerlichen Selbstmorde in der letzten Zeit schreibt ein Arzt in der „F. d. Tg.“, daß es sich in den meisten Fällen um psychisch abnorme Individuen handelt.

Antliche Wetteransage für Dienstag: Etwas kühler, vielfach heiter, dazwischen leichte Regensfälle, Westwinde.

Vom Regiment. Der Kommandeur des hiesigen Fußaren-Regiments Oberstleutnant von U e r m a n n hat auf seinen Wunsch den Abschied mit der gesetzlichen Pension erhalten.

Militärisches. Im Beurlaubtstande. Zum Rittmeister befördert der Oberleutnant v. Brünig (Stolz) im Inf.-Regt. Nr. 3, zum Hauptmann befördert der Oberleutnant Nipkow in Stolp.

Personalnachrichten von der Eisenbahn. Ernennung: Zum Schaffner: Hilfschaffner Steinhard in Stolp.

Illios. Ein hier durchreisender Glasergehilfe wurde am Sonnabend in der Präbidentenstraße von heftigen Krämpfen befallen.

Grober Unfug. Am 22. 4. 11. abends gegen 11 Uhr machte ein hiesiger Arbeiter Anstalten, in der Bahnhofstraße sich seiner Kleidung zu entledigen.

Von den höheren Schulen. Mit Beginn des neuen Schuljahres ist als neue Lehrkraft der Oberlehrer Schuß aus Stargard bei der höheren Mädchenschule eingetreten.

Von der Maul- und Klauenseuche. Infolge des günstigen Standes der Maul- und Klauenseuche sind die Ortschaften Neuen, Deseow, Jedlin, Schweskow, Großhoffin, Gaffert, Budow und Kottow aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschieden.

Die Allgäuer Ortskrankenkasse hielt am 20. d. Mts. in Klein's Hotel ihre ordentliche Generalversammlung ab, welche von 8 Arbeitgebern- und 23 Arbeitnehmervertretern besucht war.

Schlachthof. Vom 18. April bis 22. April 1911 wurden geschlachtet: 2 Bullen, 2 Ochsen, 32 Kühe, 54 Kälber, 53 Schafe, 182 Schweine, 1 Pferd.

Kreuzottern. Verschiedene Beobachtungen lassen erkennen, daß infolge des vergangenen milden Winters die Kreuzotternplage im kommenden Sommer recht erheblich zu werden scheint.

Schlawe. Den 22. April. Wohl pflegt der Hase in der Osternacht kleinen Kindern Eier in Nester zu legen, die sie im Garten hergerichtet haben.

Der Wirt der kleinen Gaste angenommen und pappelt sie mit der Lutschtasche auf.

Nimmelsburg i. Pom., 22. April. Unglücksfall mit Todesfolge. Der sechsjährige Sohn des Weichenstellers Kratzau spielte heute nachmittag neben dem Schienenstrange, wobei ihm eine zur Legung des neuen Geleises aufgestellte eiserne Schiene auf den Leib fiel.

Roman, 22. April. Die liberale Versammlung, welche gestern abend hier im Krantzischen Gasthofe stattfand, war nur spärlich besucht.

Neustettin, 22. April. Von einem neuen großen Brandunglück sind vergangene Nacht eine Anzahl Bewohner unserer Stadt heimgesucht worden.

Neustettin, 23. April. Eine Schwindlerin, treibt sich in der Tempelburger Gegend umher. Es ist eine Frau in den mittleren Jahren, die Familien aller Konfessionen brandsticht.

Sieston, 22. April. Eine reizige Ausreißerin. Trübe Großstadterfahrungen hat eine sechzehnjährige Kontoristin aus einem Siestiner Borort gemacht.

Franzburg. Unter dem Verdacht, vor zwei Jahren einen Kleideschmied begangen zu haben, wurde die Wamsel von Hohen-Barnewow verhaftet.

Stralsund, 20. April. Gute Belohnung für Ehrlichkeit wurde der Frau des Schmiedemeisters M. von hier zuteil.

Danzig, 23. April. Besuch der Kronprinzessin. Gutem Vernehmen nach wird die Frau Kronprinzessin morgen (Dienstag) nach Danzig-Langfuhr kommen.

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Wallei folgte seinem Führer durch einen langen Korridor, auf welchen zahlreiche Türen mündeten.

Iächelte er und sagte lebhaft: „Wahrhaftig, Herr Doktor, Sie sprechen genau so wie meine Frau — Sie müssen sie unbedingt kennen lernen.“

„Das werde ich umso lieber tun,“ entgegnete Ramont mit keinem befriedigenden Lächeln.

„Nun, in diesem Kampf haben Sie schon geradezu Wunder gewirkt,“ meinte Wallei verbindlich.

„Ah — Sie kennen diesen Distrikt?“ fragte Ramont hastig, und Grierson, der ihn scharf beobachtete, sah es selbst in seinen Augen anzusehen.

„Wie meine Tante,“ nickte Wallei. „Es nimmt mich heute noch wunder, daß man Sie überhaupt weggehen ließ.“

„Gottlob, daß ich nicht ahnte, daß mir eine solche Gefahr drohte,“ sagte Ramont jetzt lebhaft, „offenbar hat die Tradition meine Verdienste maßlos vergrößert, und so wäre es unbedeutend, wenn ich die mir jetzt noch gezollte Verehrung voll in Anspruch nehmen wollte.“

„Genau dasselbe sagte ich kürzlich Mrs. Wallei, als sie mir Wunder und Zeichen von indischen Giften und deren Wirkungen erzählte — drei Viertel des Rufs, den diese Giftstoffe genießen, sind infolge mündlicher Ueberlieferungen dazu gekommen, und die Familien, denen die Rezepte dieser Gifte erblich sind, hüthen sich, die Sagen, welche sich um deren Wirkusa spinnen, zu zerstören.“

„Welcher Art waren diese Rezepte?“ forschte Dr. Ramont in plötzlicher Erregung.

„D, es handelte sich um Gifte, die hauptsächlich in eben jenem Distrikt ... gebräuchlich sind — Sie werden ja wahrscheinlich auch davon gehört haben und von den altherben Märchen, welche der Volksglaube um dieselben gesponnen hat?“

„Am — ich entfinne mich momentan nicht — welcher Art waren diese Märchen?“

„Am — Erzählungen über die Wirkung sagenhafter Gifte, wie man sie öfter hört, aber selten glaubt. Wie hieß doch gleich jenes tödlichste Gift von allen, von denen Mrs. Wallei sprach — besinnen Sie sich nicht mehr auf den Namen, Mr. Wallei?“

„Die Frage war an Mr. Wallei gerichtet, aber Dr. Griersons Blicke hefteten sich, während er auf die Antwort wartete, wie gebannt auf Dr. Ramonts Züge, und er atmete schwer und mühsam.“

„Ganz recht — die „Brücke des Lebens“ nannte es die Aya.“

Grierson sah so, daß sein Gesicht im Schatten blieb, während Dr. Ramonts Blick seinem Kollegen den vollen Anblick seiner Gesichtszüge gesichert haben würde.

„Ein sonderbarer Name, wie?“

„Sehr sonderbar,“ nickte Ramont automatenhaft, aber dann hatte er im Nu seine Selbstbeherrschung wieder gewonnen, seine Haltung wurde freier, und die Hände lösten sich von den Sessellehnen.

„Was halten Sie von der Sache, Ramont?“

„Am — von diesen sagenhaften Giften. Dieser „Brücke des Lebens“ schreibt man geradezu wunderbare Eigenschaften zu; dieses Gift soll im menschlichen Organismus absolut unauflösbar sein und zu jedem bestimmten Termin, welchen der Vergifter festsetzt, töten! Ich muß gestehen, daß mein Glaube nicht soweit reicht; allerdings hat man von der Aqua Toffana des achtzehnten Jahrhunderts Ähnliches behauptet, aber im Vergleich zu heute war damals die chemische Analyse gleich Null.“

„Demnach halten Sie die ganze Sache für unwahr?“

fragte Dr. Ramont; seine Stimme hatte wieder ihren gewöhnlichen Ton und auch die fahle Blässe war aus seinem Gesicht geschwunden.

(Fortsetzung folgt.)



**Schneidemühl.** Vier Tage tot in der Wiege gelegen hat das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Handwerkers. Der Vater des Kindes wohnt, seitdem ihm vor etwa sechs Wochen seine Frau gestorben, in einem Nachbarort. Er hatte das Kind der Obhut einer Witwe anvertraut, die aber anscheinend wegen ihrer sonstigen Verpflichtungen sich wenig um das kleine, schon längere Zeit kränkliche Wesen gekümmert hat. Das Kind war schon in Verwesung übergegangen. — Als Leiche gefunden wurde in einem Moorbruch hinter der Kroschiger Mühle der im Dezember v. J. s. fabrikmäßig geordnete Musterer Schulz von d. Komp. Inf. Regt. 149. Der Verstorbene stand unter dem Verdacht, an dem seinerzeit ausgeführten Gewehrschlosserdiebstahl beteiligt gewesen zu sein. Schulz hat sich seit seiner Entfernung vom Heere vagabondierend in hiesiger Gegend herumgetrieben und wahrscheinlich aus Angst vor Entdeckung Selbstmord verübt.

### Aus aller Welt.

**Riesenunterschlagungen beim Roten Kreuz.** Im Deutschen Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien sind Unterschlagungen entdeckt worden, die der langjährige Schatzmeister des Vereins, Ingenieur und Baumeister Hugo Wölfer in Berlin zehn Jahre hindurch begangen hat. Die Höhe der von Wölfer defraudierten Summe beläuft sich auf mehr als 200 000 M. Wölfer ist angeblich geisteskrank und auf ärztliches Attest hin in einem Sanatorium in Langkowitz untergebracht worden, wo er sich gegenwärtig aufhält. Bei der Berliner Kriminalpolizei ist gegen ihn wegen der Unterschlagungen Anzeige erstattet worden.

**Selbstmord aus Angst vor Zwangserziehung.** Wie aus Wien gemeldet wird, erhängte sich in einer Zelle des Bezirksgerichts Margarethen ein 16-jähriger Handwerksbursche, der wegen Diebstahls von einem Liter Milch zu einer Woche Kerker und Ueberweisung an eine Zwangserziehungsanstalt verurteilt worden war. In einem hinterlassenen Briefe gab er das harte Urteil und Angst vor der Zwangserziehung als Grund des Selbstmordes an.

**Die Desertions-Agentur in Toulon.** In Toulon wurde ein wegen unberechtigten Fischens verfolger gewisser del Bernardi als Desertions-Agent entlarvt. Die Hausdurchsuchung förderte zahlreiche Militäreffekten zutage. Auf Grund gefundener Briefe wurden drei weitere Mitschuldige verhaftet.

— Prinz Heinrich von Preußen führte auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt einen Flug von 40 Minuten Dauer aus.

— Durch einen großen Grubenbrand auf Zeche „Soland“ bei Wattencheid sind 600 Bergleute arbeitslos geworden.

### Ein deutscher Kindermarkt.

Friedrichshafen, Mitte April.

Nicht erschrecken, lieber Leser! Es handelt sich nicht um einen Markt, auf dem kleine weiße Sklaven gehandelt werden, sondern um die Massenvermietung, die alljährlich im April in Friedrichshafen stattfindet, wenn die Scharen der Tiroler Gütefinder herkommen, um dem Verdienst nachzugehen. Mit einem Extrahiff erschien dieses Jahr die junge Gesellschaft, fehrlichst erwartet von einer großen Anzahl Dienstherren aus den Oberämtern Tettnang, Ravensburg, Wangen, Waldsee, Saulgau, Riedlingen, Ehingen, Vöhringen, Sigmaringen, Ueberlingen, Konstanz usw. Schon seit 7 Uhr morgens war ein lebhaftes Treiben am Hafen, ein ungeduldriges Fragen und Antworten nach der Schar der zu erwartenden Kinder, die jedes Jahr eine kleinere wird. Das Sonderschiff wird auf der Höhe von Langenargen gefischt. „Dort kommt es schon!“ so tönen Rufe aus der Mitte der harrenden Menge, die wie eine feste Mauer den Hafensandstrand mit dem Bahndamm verbindet. Das Schiff passiert die Hafeneinfahrt. Muntere Burschen schwenken grüßend ihre bunten Schirmen, mit Spielzeug und Gamsbärten versehenen Güte, als wollen sie sagen: „Gern kommen wir wieder ins Schwabenland, allwo es uns im vorigen Jahre so gut ergangen ist.“ Aber auch manche Träne im Kinderauge sagt, daß der Abschied vom Elternhaus und vom „schönen Land Tirol“ ein bewegter und schmerzlicher war. Erstmals im Leben verläßt ja das 12jährige Kind Vater, Mutter, Geschwister, um drüben über den Bergen, bei fremden Leuten, in einer Gegend, die ihm unbekannt, unbekannt und Bohn zu suchen — ein Moment im Leben — tiefgehend und unübergeßlich! Das Sonderschiff legt am Hafen an. Die Kinder nehmen ihr Bündel auf den Rücken und machen sich zum Aussteigen parat. Die Landungsbrücke wird geworfen. Voran geht der Führer der Kinder, der Obmann des Tiroler Gütefindervereins, ein Pfarrer in Landeck. Seit 12 Jahren ist er Führer der Truppe. Auch heute wieder kommt er in ähnlichem Kostüm wie vor Zeiten. Unter einer Reismütze schaut ein gesundes, wettergebräunt Gesicht hervor. Kurzer, geöffneter Rock, schwarzwämlene Kniehosen und Gamsbärten, genaagelte Bergschuhe geben dem lebenswürdigen, gesprächigen Geistlichen ein originelles Gepräge. Hinter ihm folgen seine Schutzbesohlen. Sie werden zur Rollrevisionshalle dirigiert. Wer diese passiert hat, kann sich bedingen lassen.

Während in früheren Jahren die Zahl der Jugendlichen 500—600 betrug, sind diesmal nur mehr 162 Verdinderkinder, darunter etwa 30 Mädchen, alle im Alter zwischen 12 und 17 Jahren gekommen. Vor dem Gasthaus zum „Rad“ beginnt nun der „Markt“. Alle Bekannte vom vorigen oder von früheren Jahren treffen sich wieder davor — ein freudiges Wiedersehen, mit Händedruck und fröhlichem Gesicht — dort ein Sichnähmehrerkennen, ein stummer Mund und „verdunkelte Augen“. So ist es ja immer im Leben. Bald liegt die Schuld bei diesem, bald bei jenem, meistens auf beiden Seiten. Lebhaft ist die Nachfrage auf dem Kindermarkt, das Angebot entsprechend hoch. Kinder von 12 bis 17 Jahren erhalten Löhne zwischen 60 und 240 Mark, dazu kommt „doppelt Gewand“ (Kleid), Beiträge für die Krankenversicherung, Taschengeld zum „Schmittbähn“ (Erntefest im Badischen) oder zum „Blutfreitag“, dem großen Kirchenfest zu Ehren der Reliquie des heiligen Blutes in Weingarten bei Ravensburg. Solche Löhne für dreißigwöchige Arbeit sind sehr hoch, heuer höher denn je. Ist ein Bursche oder ein Mädchen mit dem Dienstherren einig geworden, vielfach nach langem Hörgern, dann gehen beide zum Obmann, und im Gasthaus zum „Rad“ wird durch diesen oder einen seiner Mitbegleiter der Vertrag gefertigt. Der Dienstherren verpflichtet sich schriftlich, das Gütekind in den Dienst zu nehmen, dasselbe zu Feldarbeiten, Besorgung von Pferden, zu Girtendiensten, als Kindermädchen zu verwenden und für diese Dienstleistung den bedungenen Lohn zu geben, außerdem diesen jugendlichen Arbeiter, so wie es einem braven Hausvater zusteht, zu behandeln, denselben zur Ordnung und gute Sitte anzubahnen. Der Ortspfarrer wird gebeten, das Kind in religiös-sittlicher Beziehung zu beaufsichtigen, vor schlechten Einflüssen zu bewahren, eventuelle Klagen des Dienstgebers oder Kindes zu untersuchen, zu sichten, und dem Obmann anzuzeigen, dem Kinde in jeder Beziehung zu raten und zu helfen, auf Einhaltung der Bedingungen des Dienstvertrages zu dringen und nach Ablauf der Dienstzeit ein Sittenzugnis auszustellen.

Ist der Vertrag unterschrieben, dann geht der Dienstherren mit dem gedungenen Arbeiter zu einem Imbiss ins Wirtshaus. Da kommt es manchmal zu den ergößlichsten

Szenen. Der Junge wird bald heimlich, raucht seine Tabakpfeife, spielt Mundharmonika, erzählt von seiner Heimat oder gar von den Fehlern früherer Dienstherren. Ein Bauer, der einen Tiroler Jungen schon einmal schlecht behandelt oder gehalten hat, erhält überhaupt keinen Arbeiter mehr. Ueber seine Person ist jedes Gütekind unterrichtet, und weise ihm, wenn er auf dem Markte erscheint. Ein Kreidestrich vom schlechtbehandelten ihm auf den Rücken gezogen, macht ihn für alle kenntlich. Das ist der Jungen wohlüberlegte Art.

### Vermischtes.

**Bismarckiana,** die bisher noch unbekannt waren, bringt das neue Bismarck-Jahrbuch von Pöschinger. Interessieren dürften in diesem Moment, wo wir vor einer Neuordnung des Strafrechts stehen, folgende Betrachtungen des großen Staatsmannes: „Personen, die darauf ausgehen, den Staat zu stützen und in seinen Grundlagen zu untergraben, betrauen sich damit des Rechtes, Mitglieder dieses Staates zu sein.“ — „Die bestehende Strafgesetzgebung gewährt der Bevölkerung keinen hinreichenden Schutz gegen die im Zustande der Trunkenheit begangenen Rechtsverletzungen.“ — „Es dürfte sich empfehlen, die öffentlich hervortretende Trunksucht als solche mit strafrechtlicher Ahndung zu bedrohen.“ — Ueber die Entartung des Parlamentarismus klagt auch schon Bismarck, indem er sagt: „In dem zunehmenden und gewerblichen Charakter, den die Ausübung der Volksvertretung angenommen hat, erziehe ich eine der Gefahren für die Zukunft unserer Verfassung im Reich und im Staat, und ich halte es nicht für eine der Aufgaben der Regierungspolitik, diesen Ring der Parlamentarier zu erweitern.“ Schließlich sei noch ein gefährliches Jagderlebnis Bismarcks erwähnt: Von seinen Jagdabenteuern sprechend, bemerkte Bismarck, auf das in seinem Zimmer in Berlin liegende Büchlein deutend: „Der Bär war angeschossen und ging direkt auf mich los. Ich legte an, und siehe da, ich hatte die letzte Patrone bereits verschossen. Nun wäre die Lage kritisch geworden, hätte der hinter mir stehende Jäger mir nicht in demselben Augenblick sein Gewehr gereicht, mit dem ich dann den Bären, nur ein paar Schritte von mir entfernt, tot niederstreckte.“

Ein Vorsichtiger. Necht trübe Erfahrungen mit dem weiblichen Geschlechte scheint der Einsender des nachstehenden Inserates gemacht zu haben, das sich in einer bekannten Berliner Zeitschrift findet: Hausdame in frauenl. Haushalt Groß-Berlins gesucht. Geirat ausgeschlossen. Wissenswert wäre nun eigentlich, ob der Inserent ein Winver oder ein enragierter Junggeselle ist!

**Vertraute Leichtgläubigkeit** Seine Leichtgläubigkeit hat ein biederer Landwirt aus einem Dorfe der Umgegend von Wittstock schwer büßen müssen. Vor etwa einem halben Jahre kam zu ihm ein Mann, der in seinem Aussehen vollständig einem Bummeler glich. Er trug einen schmierigen Hut, ganz zerrissene Kleidung und besaß keine Stiefel. Dieser Bummeler redete nun dem Landwirt vor, das Reiten nach Art der Handwerksburschen mache ihm Vergnügen, obwohl er das gar nicht nötig hätte, denn er besitze ein Vermögen von 20 000 Mk., das auf der Kreisparasse in Pritzwalk liege. Im Laufe der weiteren Unterhaltung erklärte sich der Landwirt bereit, den reichen Handwerksburschen auf Lebenszeit bei sich aufzunehmen, wofür er die 20 000 Mk. erben sollte. Der Handwerksbursche erhielt nun auf Kosten des Landwirts neue Kleidung und lebte ein halbes Jahr lang herrlich und in Freuden. Da kam dem Landwirt der Wunsch, die 20 000 Mk. wenigstens einmal zu sehen. Man pilgerte also gemeinsam zur Kreisparasse, in die der Handwerksbursche auch hineinging, während der Landwirt sich draußen postierte. Er wartete und wartete, aber sein Schützling kam nicht wieder; er hatte einfach die Kasse auf der entgegengesetzten Seite wieder verlassen, und der Landwirt war um die Kosten für die Kleidung und den halbjährigen Unterhalt des Strolches geprellt.

**Die verhassten Hundertmarkscheine.** Mit einem eigenartigen Vorgange hatte sich die Strafkammer am Landgericht Schweidnitz in Schlesien zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen den dortigen Handelsmann Robert Winkler, der des Widerstandes gegen die Staatsgewalt beschuldigt wurde. Der vielfach von Gläubigern verfolgte Angeklagte hatte eines Tages auf einem Dominium eine Anzahl von Fichtenpflanzen im Gesamtwerte von 215 Mark verkauft und war eben im Begriff, das Geld einzustreichen, als ein Gerichtsbeamter auf der Bildfläche erschien, der unter Vorlegung des Schuldtitels im Auftrage eines Gastwirts die Summe mit Beschlag belegte. Damit war aber der Handelsmann durchaus nicht einverstanden. Er stieß den Beamten zur Seite, steckte die beiden Hundertmarkscheine schleunigst in den Mund und verschluckte sie. Das Gericht honorierte das Gaullerstückchen Winklers mit vier Monaten Gefängnis.

**Der verschmte Hosenrock.** Einen argen Aufruhr gab es am Montag in Berlin vor den Belten, als gegen 8 1/2 Uhr abends ein Passant unter den zahlreichen Spaziergängern eine junge, etwa 18jährige Dame im Hosenrock entdeckte. Zu ihr war sie von einigen hundert Menschen umringt, die sich in unerbittlicher Weise benahmten. Mehrmals gelang es dem jungen Mädchen, zu entfliehen, aber die johlende Menge stellte sie nach wilder Jagd, die über Rasenanlagen und durch die Sträucher ging, immer wieder. Besagte ist, daß sie an dieser einer Großstadt unwürdigen Szene nicht nur die halbwillkürige Jugend, sondern auch viele Spaziergänger beteiligten. Schließlich griff die Polizei ein und stiftete die Hosenrockträgerin.

**Lyndung eines Neger's.** Aus Livemore in Kentucky wird telegraphiert: Ein des Mordes an einem weißen Mann angeklagter Neger wurde heute dort auf barbarische Art gehängt. Der Böbel ergriff ihn und schleppte ihn nach dem Ophnhaus, wo er ihn an einen Pfahl mitten auf der Bühne festband. Hierauf setzten sich die weißen Männer ins Auditorium und schossen auf ein gegebenes Signal nach dem Neger, bis er tot war.

**Bredlau, 22. April.** Eine Batterie des hiesigen Feldartillerieregiments Nr. 6 hatte gestern nach einer Uebung ein Bauerngehöft in Mochbern aufgesucht. Als durch einen Windstoß eine Scheunentür aufschien, schauten die Vorderperde einer Geschützbespannung und rissen die andern mit sich. Die Pferde rauten mit dem schweren Geschütz über die zum Teil auf der Erde gelagerte Mannschaft, wodurch 9 Soldaten verletzt wurden. Ein Soldat namens Berger starb nach der Einlieferung in das hiesige Garnisonlazarett.

**Frankfurt a. Main, 23. April.** Hier hat sich heute morgen in dem Hause Eck's Ginheimer- und Häuserstraße die 53jährige Frau eines Straßenbahnaußensehers mit einer 22-jährigen Tochter und einem zwölfjährigen Sohn durch Leuchtgas vergiftet. Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg. Ueber das Motiv zur Tat ist noch nicht genaues bekannt.

**Wroslau, 22. April.** Kürzlich wurde die Leiche eines Mannes in einem Sack aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den verabschiedeten Hauptmann Alferat handelt, der dem Trunke ergeben war und auf Verleumdung seiner Frau und seiner Tochter durch den Geliebten der Frau gegen ein Entgelt von 5 Rubel ermordert wurde. Alle drei sind verhaftet.

### Stolperländer Schwisite.

(Eigener Bericht).

- Engang, April.
- 21. D. Stadt Stolp, Rapt. Andreis von Stettin mit Gütern.
- 21. D. Blanche, Rapt. Nilson von Gothenburg mit Ballast.
- Engang, April.
- 20. D. Ernst, Rapt. Nilson nach Karlsrona mit Ballast.
- 22. D. Stadi Stolp, Rapt. Andreis nach Korbjer mit Roggen.
- 21. D. Blanche, Rapt. Nilson nach Gent mit Roggen.

### Telegramme der Stolper Post.

**Dortmund, 23. April.** (Wolff's Bureau.) Auf der Zeche „Lufas“ wurden bei Mauerungsarbeiten unter Tage durch Einatmen von Stickgasen ein Bergarbeiter und 11 Bergleute betäubt und mußten ins Kranteuhause eingeliefert werden. Bei den Rettungsarbeiten wurden auch zwei Feuerwehrlente betäubt.

**Dortmund, 24. April.** (Wolff's Bureau.) Von d'n auf Zeche „Lufas“ verunglückten 11 Bergleuten sind 9 bereits aus dem Hospital entlassen worden. Der Berginspektor Limberg hat bei den Rettungsarbeiten den Tod gefunden.

**Wittube, 24. April.** (Wolff's Bureau.) Gestern nachmittag wurde auf Bahnhof Gravenhainingen von einem T-Zuge auf dem Chausseibergange das dem Landwirt Müller-Gröben gehörige Fuhrwerk überfahren und der Besizer und dessen 17-jähriger Sohn getötet.

**Regesburg, 24. April.** (Wolff's Bureau.) Auf noch unaufgeklärte Weise entleiste gestern abend ein mit Ausfärlern vollbesetzter Wagen der von Bruckenstein nach Regensburg fahrenden Straßenbahn mit beiden Aufsitzpersonen. Der erste Wagen fuhr mit aller Wucht auf 5 Personen wurden schwer, 13 leichter verletzt.

**Alence-les-Marais** (Arrondissement Lille), 23. Apr. In einer hiesigen Spiritusfabrik wurden durch die Explosion eines Riesenstahlkessels vier Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

### Bluterneuerung:

**Substanzzuführung der sich beständig abnutzenden Nerven.**

Es sind dies die absolut notwendigen Forderungen der Menzeit bei Ueberanstrengung durch mechanische sowie geistige Leistungen. Als Mittel zur Hebung des Ernährungszustandes im Allgemeinen, zur Entwicklung des Hämoglobin-gehaltes im Blute und zur Kräftigung der Nervensubstanz, steht heute im Vordergrund LECIFERRIN, welches bei den Aerzten sowie im Allgemeinen reichen Anklang findet.

Kammerherr Freiherr v. W. in B. äußert seine Erfahrung mit Leciferin: „Von Leciferin habe ich jetzt 2 1/2 Flaschen eingenommen, schon nachdem ich die erste Flasche genommen hatte, zeigte sich bei mir wesentliche Besserung im Allgemeinbefinden; die große Müdigkeit, die ich seit langer Zeit Nachmittags und besonders Abends fühlte, zeigte sich nicht mehr, und besonders ist der mich peinigende Schmerz in beiden Schläfen, der sich Abends immer einstellte, gänzlich geschwunden. Ich kann nur sagen, daß ich mich durch Gebrauch dieses Mittels direkt verjüngt fühle.“

(216) Leciferin enthält Oxo-Lecithin 0,5, Eisen als Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0,75, aromatische Bestandteile in Cognak und Alkohol 40, Rest destilliertes Wasser.

Preis Mk. 3 die Flasche, in Apotheken zu haben, ganz sicher von: Pelikan-Apothek, Stettin.

Ganz vorzüglichen geräucherten



**Ostseelachs**

empfehlen täglich frisch! Rudolf Schwarz.

Stolperher Stenographen-Verein  
Dienstag, den 25. 4. 1911  
Bundes-Semester-Preisschreiben.  
Ichimpfe  
Mittwoch u. Sonnabend nachmittags 1/2 3 Uhr.  
Dr. Buchterkirch.  
Große und kleine Suberlachse empfiehlt Rudolf Schwarz.



# Konfirmanden - Unterricht.

Zum Beginn des Unterrichts versammeln sich  
in der **St. Marien-Kirche**  
Mittwoch, den **26. April**  
nachm. 3 Uhr die Mädchen,  
nachm. 4 Uhr die Knaben.

Die Geistlichen.  
**Assmus. Bottke.**

# Kriegerverein 1876 Stolp.

## General-Appell

Mittwoch, den **26. d. Mts.**, abends **8 Uhr.**  
Vorstand und Aufnahmecom.  $\frac{1}{2}$  Stunde früher.  
Frauensterbekasse.  
Lichtbildervortrag. Feste Coburg Batterie.  
Geschäftliches.

Der Vorstand.

### Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Außer hohen Garantien auf kohlen-sauren Kalkgehalt gewähren wir noch für unsern maschinell gearbten und mittels Schlagmühlen pulverisierten Kalkmergel eine Garantie auf den Feinheitsgrad nämlich für ca. 98% Feinmehl unter  $\frac{1}{4}$  mm Korngröße. Von keiner ost- und mitteldeutschen Konkurrenz kann diese Garantie erreicht und daher auch nicht gewährt werden.

Namentlich die Mahlung der Kalkmergel ist noch bei der unvollkommenen Einrichtung vieler Fabriken sehr mangelhaft, denn meistens wird diese durch Sieben oder grobe Vermahlung in Kollergängen ganz ungenügend erfebt.

Natürlich müssen derartig mangelhaft zerfeinerte Kalkmergel preiswerter angeboten werden, sind aber im Wertverhältnis noch viel zu teuer.

Darum Vorsicht Landwirte bei Bezug von Kalkmergel! Kalkmergel kann bei höchstem Prozentgehalt in kohlen-saurem Kalk nur dann eine schnelle und größtmögliche Düngewirkung im Boden ausüben, wenn er in der Ackertrume so innig wie nur möglich verteilt ist. Dieser Grundbedingung für erfolgreiche Kalkdüngung wird umso vollkommener genügt werden, je feinpulveriger der angewandte Kalkmergel ist.

Man gebe deshalb beim Einkauf: Kalkmergel mit höchstem Feinheitsgrad, wie er in den aus Wiesenkalk- oder Ackerkalk-Ablagerungen hergestellten Produkten unserer Kalkmergelwerke in Gartzsch, Kr. Rathaus, Sagorich, Westpr., Seelesea, Ostpr., Bonin, Kojchütz und Neukettin i. Pom., vorliegt, auch bei evtl. etwas höherem Preise unter allen Umständen den Vorzug, im Vergleich zu Kalkmergeln von grober Mahlung, insbesondere auch den rohen, steinigen, ungearbten Kalkmergeln, gleichgültig, ob diese mit Jura-Kalkmergeln bezeichnet werden oder einer anderen geologischen Formation angehören.

Unsere staubfeinen, pulverisierten Kalkmergel sind flockig und zart wie Mehl, haben geringes spezifisches Gewicht, ergeben daher ein großes Volumen und wirken schnell und sicher.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

*Referenz für Angaben, Erfolge, Grünfestestellungen u. A. Agrilkulturen. Versuchstation-Köslin, Pomm.*

### Landwirtsch. Verein Stolp-Schlau-Rummelsburg

## Sitzung

am Freitag, den **28. d. Mts.**, vorm.  $11\frac{1}{2}$  Uhr im **Hotel Preussischer Hof.**  
Wir laden hierzu alle Mitglieder sowie durch diese einzuführende Gäste hiermit ein. Tagesordnung durch Rundschreiben.  
Der Vorsitzende, **von Puttkamer-Carzin.**

### Gutes Dachrohr

abzugeben ab Lagerplatz **Grünhof** bei Schmolzin oder frei Waggon Schmolzin.  
**Königl. Rentamt Schmolzin.**

## Kaufet

nichts anderes gegen

# Husten

### Trauringe

ohne Lötlage D. R. P. stets vorrätig, das Paar von **1 Mk. bis 60 Mk**

### Gesangbücher

in allen Preislagen.  
**Paul Wolf**  
Jnh. G. Conradt  
Kirchplatz 1.

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

## Kaiser's

Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“

5900 not. begl. Zeugn. v. Verzei- u. Privat-verbürgen den sicheren Erfolg

**Patent 25 Bfg., Dose 50 Bfg.**

Zu haben in Stolp bei: A. P. Hillebrand, Kolwödlg., Louishaddatz Nachf., Jnh. Alfred Bach, Kolwödlg., Ernst Baumgart, Kolwödlg., E. Puttkammer Nfg., Kolwödlg. Arno Czirr vorm. H. Keitzke, Kolwödlg. in Bütow

Mehrere Jahre altes trodenes

## Lieferschnitmaterial

$\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $1\frac{1}{2}$  und  $3$ “ stark I Klasse offerieren

## Decker & Blau.

Pommersche Ursprungsseibene sind zu haben in W. Feige's Buchdruckerei.

# Zum Schulanfang empfehlen:

**Rationalia Kinder-Fußballschuhe in gepulvertem Leder**

Denkbar grösste Auswahl! Ueberraschend billige Preise!

<b>Schnür- u Knopfstiefel</b> aus kernigem Rossleder, genagelt	Gr. 25-26	27-30	31-35
	2 45	2 95	3 45
<b>Schnürstiefel</b> fein Boxleder, moderne Form	Gr. 25-26	27-28	29-30
	4 30	4 60	4 90
<b>Sandalen</b> braun, geärbt, Leder	Gr. 25-26	27-28	29-30
	2 50	2 80	3 10

**Conrad Tack & Cie.**  
Schuhfabrik Burg b. M.  
Verkaufshaus Stolp: nur Markt 17.  
Neben M. Gelbstein.

## Für Flachs und Heede, sowie Wolle

empfangen Sie bei mir die allerhöchsten Preise.

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

### Strumpfwollen, Webewollen, Webebaumwollene und Leinengarn, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinngeld wird allerbilligst berechnet.

Größtes Lager **Leinen- und Baumwollwaren, Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**

Hervorragende Auswahl in Bettfedern und Daunenn.

Fernsprecher 540. **M. R. Baum Nachfg.**  
Goldstraße 13.

### Gursverwaltung Zezenow

hat größeren Posten **Kartoffeln** Sillesia, Märker abzugeben. Preisofferten erbeten.

## Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stodensfelder-Littemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Preis u. St. 50 Pf., ferner in D. Littemilch-Cream-Dada rote u. spröde Haut, e. ner Nacht weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei J. E. Beller Nachfg. A. Lemme & Co., Otto Erich Eckardt, Albert Schleich, G. Raddag, Erich Krönig, D. Weib, Hof-Apothek, Blücher-Apothek, Schloß-Apot.

## Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der **Preussischen Renten-Versicherungs Anstalt.**

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):  
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:  
Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75  
Jahresrente: Mark 72.48 | 82.44 | 96.12 | 114.96 | 141.96 | 181.20

Ende 1909 laufende Renten: über 7 Millionen Mark.  
vorhandene Aktiva: fast 120 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:  
**Hans Giebe in Stolp i. P., Markt 26.**

Alle Sorten **Brennholz** in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen

**H. Eismann,**  
Jnh. H. Grabandt,  
Gr Auerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum Fortpachen.  
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:  
Emil Kamphausen, Neutorstr Otto Tillack, Schmiedestr. A. Baese, Wollweberstr. 20.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

## Drahtziegelgewebes

D. R. Patent von **T. Stauss & H. Ruff, Cottbus** als feuerfesterer Baumörtel-Träger für **Haus- und Stalldecken**

üb rrommen und stehen wir mit Auskunft zu Diensten

## Seefeldt & Ottow, Stolp.

Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichen **Margarine-Marken Muldenperle** à Pfd. 90 Bfg. **Walta extra** à Pfd. 80 Bfg. sind stets frisch zu haben bei **Gustav Müller,** Schmiedestraße 9.

Hunderte **offene Stellen** für alle Berufszweige bringt „Der Gesellige“ **General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pommern.** (85. Jahrgang, notariell beglaubigte Auflage 42417 Exemplare.)

Post-Abonnementpreis **75 Bfg.** für den Monat **März** „Arbeitsmarkt“: Zeilenpreis 15 Bfg Probe-Nummern werden auf Wunsch an Ferdinann kostenlos gesandt.

**Graudenz.** „Der Gesellige.“

**Zimmerlehrlinge** stellt ein **A. Schlawin,** Zimmer- u. Manufakturstr.